

**Jubiläumsfeier des Amerika-Instituts und der Alumni Association  
Ludwig-Maximilians-Universität  
am 23. Oktober 2024 im Amerikahaus München  
Ansprache von Prof. Dr. Christof Mauch  
Amerikanische Kulturgeschichte und Transatlantikstudien**

Liebe Festgäste:

Wir - und ich vertrete heute die Kulturgeschichte - wir, historians, ergreifen unseren Beruf bekanntlich entweder aus Lust am Wühlen und Ausgraben oder aus Lust am Detektivspielen und Fabulieren.

Und das Jubiläum des Instituts gibt uns exakt dazu den Auftrag.

Beim Herumschnüffeln in der Geschichte sind wir auf Heinz Friedrich Peters gestoßen, den ersten Direktor, 1949, vor 75 Jahren, des Amerika-Instituts.

“Stell dir vor”, schrieb mir eine Freundin aus Portland, Oregon “Not only did I know H.F. Peters, but I "replaced" him at Portland State University! Even though he himself would never admit to being replaceable. And - und DAVON hatten wir bis vor kurzem keine Ahnung hier in München - and his second wife Mollie is still alive.

Heinz Peters, das schrieb uns Mollie und ich fabuliere hier nicht - in den Akten kann man es genau nachlesen - Heinz war US-Geheimagent, bevor er ans Amerika-Institut kam. Aus Dresden. Geboren 1920. Mit 21 an der LMU promoviert (mit 21! na ja: in Germanistik -- das geht dann schon), 1941 abgewandert, über England in die USA. Auf dem Weg dorthin hat er den Heinz abgelegt, und hat sich Frederick Peters genannt. (Frederick---Ursprünglich war Friedrich nicht der Vor- sondern der Nachname und den Peters hat er dazuerfunden). Unser erster Direktor.

In den letzten Kriegsmonaten war Frederick Peters an einem Untergrundsender „Radio Capriorn“ beteiligt, der die Deutschen - auch die Münchner - über Kurzwelle zum Widerstand gegen die Nazis und zur Kapitulation aufrief. Der Gründer des Amerika-Instituts!

An der LMU hielt sich Peters nicht lange. Hier war er replaceable. Den Deutschen nicht deutsch, der US-Regierung nicht hörig genug. Aber er brachte Rockefeller-Gelder nach Bayern. Und exzellente Gastprofessoren. einen Philosophen aus Berkeley, einen Pulitzer-Preziewinner aus Harvard u.a.

Die US-Behörden drängten darauf, am Amerika-Institut ein Bild von den USA zu vermitteln, das den „US foreign policy aims“ dienlich (beneficial) sein sollte. Peters konterte. Er wollte an der LMU ein Bild von Amerika zeigen, das „auf Kultur basiert, auf Völkerverständigung und akademischer Freiheit“. ("We have more to offer than money, machines, and bombs.")

\*Als Peters ging, hatte er das Originalschild des Amerika-Instituts noch nicht im Gepäck. Wohl aber im Jahr 1976. Das Schild hängt heute bei Mollie über dem Kamin in Portland, OR. Was Peters zurückgelassen hat, ist ein Vermächtnis: Amerika nicht eng zu denken. Internationale Gäste einzuladen. Herausragende. Aus verschiedensten Disziplinen.

Bis 1959 reichten die Rockefeller-Gelder für Visiting Professors. Und dann war die LMU so klug, dass sie den ersten Lehrstuhl für Amerikanische Kulturgeschichte auf dem Globus

einrichtete und einen wunderbaren Menschen berief. Friedrich Georg Friedmann. „Einen Renaissance- und sokratischen Denker“, wie seine Tochter Miriam ihn beschreibt. Einen Mann „mit spitzem Humor“ (wie überhaupt, neben Stand-up-Comedians, viele Humor-Wissenschaftler - auch Satiriker - aus dem Amerika-Institut hervorgegangen sind). Friedmann, der in München Medizin (!) studiert und in Rom in Philosophie promoviert hatte, war jüdischer Rückkehrer aus den USA, ein Freund von Hanna Arendt, der seinen Collegejob in den US-Südstaaten verloren hatte, weil er sich gegen die Apartheid einsetzte.

„Sein“ Amerika-Institut gehörte zu den wenigen Orten an der LMU, die von den 68er Unruhen verschont blieben. Friedmann war einer, der sich **vor** die rebellierenden Studierenden stellte. Seine Doktorandin, die Schriftstellerin und Filmmacherin Vera Graaf, beschrieb das Institut als „eine Gegenwelt zu den „muffigen Talaren“, die andere Studenten so gewaltig aufregten. [...]. „Ich wollte Fakten für mein Notizbuch und lernte stattdessen kritisches Denken“.

Friedmann machte das Amerika-Institut zum Denk- und Diskussionsort, das es bis heute geblieben ist. Dabei waren Friedmanns Interessen nicht auf Amerika, Kultur und Geschichte beschränkt. Ganz und gar nicht. Weltweit berühmt geworden ist der „Amerikanist“ Friedmann mit seinen Arbeiten zur archaischen Agrarkultur im süditalienischen Matera.

Friedmann blieb fast 20 Jahre am Institut, bis Bernd Ostendorf nach München kam.

In der Kulturgeschichte (natürlich auch in der Literatur) hat es herausragende Forschende und Lehrende gegeben. Fast 70 Dissertationen, über 40 GastprofessorInnen, darunter Leute wie Senator Fulbright oder der demokratische Präsidentschaftskandidat George McGovern. Die meisten, die hier gelehrt und geforscht haben, waren alles andere als „wühlende Historiker“. Mehr philosophische Köpfe als Brotgelehrte.

Historisch ausgerichtet wohl schon, aber inspiriert von der Religionswissenschaft, der Ethnologie, der Geographie, der Kunstgeschichte, von Pop und Jazz, Film, Feminist und African Studies, labor und Umwelt. Hier haben in den letzten 10, 20 Jahren Expertinnen gelehrt - nicht nur für die USA, sondern auch für die Karibik, Kanada, Mexiko, Lateinamerika, die interamerikanischen und die deutsch-amerikanischen Beziehungen und die Transatlantikstudien. Ein Spektrum in Forschung und Lehre - wie nirgendwo sonst in der Amerikanistik in Deutschland or, for that matter, anywhere else.

Ich würde so gern hier weitermachen, über Lehre und Forschung der Kolleginnen sprechen, die hier sitzen, und derjenigen, die nicht mehr hier sitzen können. Librarians, office managers. Und über die Studierenden, ohne die alles andere nichts ist.

Aber ich tue in den verbleibenden 10 Sekunden meiner Redezeit - bevor ich Andrian Kreye einführe - etwas noch Wichtigeres: ich sage Dank, all denen, die diese Feier organisiert haben. Allen voran Charlotte Lerg und Julia Rössler, Dorothea Schwarzhaupt und Raffaella delli Santi, Nina Weiser und Michael Hochgeschwender und Alexandra Schenke und dem studentischen Film- und - Archiv-Projektteam, von dem wir nachher noch hören und sehen werden. Und unserer Alumna Eleni Garmhausen für das Design des neuen Logo, das hier und heute erstmals „enthüllt“ wird.